

# VERANSTALTUNGSBEITRAG

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## “How Obama's Vision of a Nuclear Free World Weakens America's Security”

USA

GORDON FRIEDRICHS

Heritage Foundation – 16.06.10

Juni 2010

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

### Speaker list:

Helle Dale  
Senior Fellow for Public Diplomacy  
The Heritage Foundation

Dan Goure, Ph.D.  
Vice President,  
Lexington Institute

Kim Holmes, Ph.D.  
Vice President,  
Foreign and Defense Policy Studies,  
The Heritage Foundation

Michael Rubin, Ph.D.  
Resident Scholar,  
American Enterprise Institute

Die Obama Administration hat die Vision einer Nuklearwaffen freien Welt. Dabei werden oft Anleihen an Ronald Reagans Wunsch nach einer Welt ohne Nuklearwaffen festgestellt, wenngleich sich die Motivation beider Präsidenten unterscheidet. Während Reagan einer „peace through strength“ Strategie folgte (die immer auf das Prinzip der Abschreckung und Allianzen baute), sieht die Obama Administration im erfolgreichen eigenen Abrüsten von Nuklearwaffen andere Nationen motiviert Gleiches zu tun. Laut dem konservativen Tenor führt die Strategie Obamas im Gegensatz zu der Reagans jedoch eher zu einer steigenden internationalen Proliferation. Zudem ermöglicht sie „Schurkenstaaten“, wie Iran oder Nord-Korea, die Möglichkeit, die USA für die aktuellen Bedrohungen für den internationalen Frieden verantwortlich zu machen. Helle Dale, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit an der Heritage Foundation ging in ihrer Eröffnungsrede sogar noch weiter und behauptete, die Vision Obamas sei utopisch und auf lange Sicht sogar gefährlich für die amerikanische, nationale Sicherheit.

Die Heritage Foundation lud insgesamt drei Sprecher zu dem Thema ein, wovon zwei außerhalb der Organisation arbeiten, Michael Rubin und Dan Goure. Kim Holmes vertrat die Heritage Foundation.

Kim Holmes sprach zuerst und kritisierte Obamas Vision einer Nuklearwaffen freien Welt als halbgeare Wiederbelebung der Reaganschen Abrüstungsstrategie. Dabei stellte er eine Reihe von Schwachstellen bei Obama

mas ehrgeizigem Ziel heraus. Zunächst sei die Idee der „Road to zero“, also der kompletten Vernichtung und Abrüstung jeglicher Nuklearwaffen „reine Phantasie“, weil es eine Notwendigkeit für den Erhalt von Nuklearwaffen gäbe. Laut Holmes hängt die US-nationale und internationale Sicherheit von der Existenz von Nuklearwaffen ab. Wohingegen Regime, wie Nord-Korea oder der Iran, mit Nuklearwaffen als gefährlich eingestuft werden müssen, gelten die USA als Sicherheitsgeber. Laut Holmes ist nicht die Anzahl der Nuklearwaffen in einem Staat entscheidend, sondern die Intentionen des Staates. Als weiteres Beispiel sei der Erste und Zweite Weltkrieg in Erinnerung zu rufen, der insgesamt 70 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Nach den beiden Kriegen und der Einführung der Nuklearwaffen, hat es nie wieder einen vergleichbaren flächendeckenden Großmächtelkrieg gegeben.

Auch die Idee, dass die USA mit dem Abrüsten ihres Nuklearpotentials als Vorbild dienen könnten, erscheint laut Holmes unrealistisch. Staaten, wie Nord-Korea oder Iran, haben ganz eigene Motivationen für ihre Programme, wie beispielsweise das eigene Überleben sichern oder die USA und ihre Vormachtstellung in der Welt abzuschrecken.

Des Weiteren ist die Idee des „Symbolismus“ in der Obama Administration weitaus dominanter als die Bedeutung von Verträgen, wie man am Beispiel Russland sehen kann. Dinge wie der „Reset Button“, den Hillary Clinton 2009 ihrem russischen Amts-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

GORDON FRIEDRICHS

Juni 2010

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

kollege überreichte, zeugen von einer gewissen Naivität, so Holmes. Der neu unterzeichnete START (Strategic Arms Reduction Treaty) Vertrag sei dabei keine Ausnahme. Dieser eröffne Angriffstellen gegen die USA, und mache einen angestrebten Raketenabwehrschirm fast unmöglich. Russland könne laut dem Vertrag jegliches Engagement der USA, Raketenschirme in Europa zu stationieren, als Vertragsverletzung interpretieren, was die USA in eine passive Rolle bringe.

Holmes schließt den Kreis erneut mit einem Vergleich Obamas zu Reagan und unterstreicht sein Argument, dass Reagan nicht Verträge als die Alternative zu Nuklearwaffen ansah, sondern strategische Abwehrsysteme. Holmes zufolge wäre eine amerikanische Orientierung an den Offensivkapazitäten Russlands weitaus klüger als eine Rückkehr zur Idee des „Mutual Assured Destruction“ (MAD), wie während dem Kalten Krieg. MAD umschrieb die gegenseitige Garantie beider Blockmächte, den anderen mit einem Erstschlag vernichten zu können.

Der zweite Sprecher, Dan Goure, stimmte vor allem dem Argument seines Vorsprechers zu, dass es weitaus wichtiger ist, welcher Staat Nuklearwaffen hat, anstatt wieviele Bomben oder welcher Art. Goure ergänzte aber einige für ihn wichtige Punkte.

Zuerst stellte er die allgemeine Wichtigkeit von Nuklearwaffen für die Außenpolitik der USA heraus. Auf dem Besitz von Nuklearwaffen baut die USA ihre wichtigsten außenpolitischen Agenden auf wie etwa Abschreckung von anderen Großmächten wie China und Russland sowie Allianzpolitik, besonders mit der NATO, der EU oder Japan.

Goure schließt sich zudem Holmes in dem Punkt an, dass Russland und China ihrem Nukleararsenal eine prinzipiell andere Gewichtung geben. China stimmte dem „rapprochement“ 1972 zu, obwohl sie weitaus weniger Erstschlagskapazitäten hatten als die USA. Russland hingegen, so Goure, habe kein anderes militärisch-strategisches Instrument als ihre Atomwaffen. Außerdem sei es ein politisches Instru-

ment für Russland, wie beispielsweise der „Reset Button“ zeigte. Für Goure resultiert daraus die Annahme, dass China und Russland internationale Abrüstungspläne eher gegen die konventionelle Vormachtstellung der USA gerichtete sehen wollen, anstatt gegen Nuklearwaffen. Daraus resultiere das Problem laut Goure, dass die USA in Zukunft nur sehr problematisch auf Raketenabwehrsysteme bauen kann. Das „Goal of Zero“ ist damit zum Scheitern verurteilt, da es nicht nur Russland schwächt, sondern die USA für international unliebsame, konventionelle Waffensystem abhängig macht, schlussfolgert Goure.

Der dritte und letzte Sprecher war Michael Rubin. Seine Rede spiegelte eher regionale Einblicke wider und konzentrierte sich besonders auf den Iran.

Rubin machte zunächst deutlich, dass seiner Meinung nach der Iran durchaus eine militärische Intention in Bezug auf das nationale Nuklearprogramm habe. Dies begründete er damit, dass der Iran keineswegs einen Mangel an Elektrizität mit dem Nuklearprogramm auffangen muss. Zudem sei das Nuklearprogramm schon seit den 80ern im Gange, lange genug laut Rubin, um die zivile Nutzung zu vollenden. Rubin sieht daher eine direkte Notwendigkeit zur Fortsetzung einer „containment“ (Eindämmungs-) Politik. Diese sei allerdings nur mit dem Besitz von Nuklearwaffen erfolgreich und umsetzbar. Andernfalls würden die USA auf Häfen und Militärbasen in der Region angewiesen sein, die es entweder nicht zahlreich genug gibt oder die eben nicht ausreichend gesichert seien. Des Weiteren würde die Glaubwürdigkeit innerhalb der Region leiden. Rubin ist der Meinung, dass es sich die USA nicht leisten könne auf der einen Seite kleineren arabischen Staaten einen nuklearen Schirm zuzusprechen, aber auf der anderen Seite Abrüstung zu betreiben. Zu guter letzt sprach Rubin das iranische Regime an. Demnach sei ein System wie MAD nicht möglich mit dem Iran, da wir nicht genau wissen, wie die einzelnen politischen Regime-Faktionen funktionieren. Der Iran sei „unreliable“. Rubin: „We should know that Iran does not think like we do“.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.****USA**

GORDON FRIEDRICHS

**Juni 2010**[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)[www.kas.de](http://www.kas.de)

Die Veranstaltung zeigte, dass keiner der drei geladenen Sprecher die Nuklearpolitik Obamas unterstützt. Wenngleich sich die Argumente dafür in breiter Vielfalt bei allen drei geladenen Gästen finden lassen, wird eines deutlich: Das Eigeninteresse von Staaten überwiegt moralischen, gemeinschaftlichen Werten. Das Role Model Prinzip der USA und Obamas Vision einer Nuklearwaffen freien Welt sind utopisch, weil andere Staaten, andere Visionen von einer „friedlicheren und sicheren“ Welt haben.